

Stadtlebens liest. Bemerkenswert ist ebenfalls die stattliche Anzahl historischer Persönlichkeiten des Vereins. Leider sind wohl die meisten Leistungen dieser Herren heute nicht mehr jedem Leser ein Begriff, sodass es hilfreich gewesen wäre, ein Stichwort zu deren Beruf oder Verdienst zusätzlich zu Bild, Namen und Lebensdaten zu geben. Doch wird hier deutlich, dass die Arbeit des Vereins nach wie vor dringend nötig ist, um den Backnangern und besonders den Nichtbacknangern die Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner nahezubringen sowie deren Kunst- und Kulturleben zu bereichern. In diesem Sinne bleibt zu hoffen, dass das nächste „runde“ Jubiläum des Heimat- und Kunstvereins mit einer ähnlich gelungenen, möglicherweise sogar wieder ausführlicheren Festschrift bedacht wird.

Marion Baschin

*

Festschrift 100 Jahre Freiwillige Feuerwehr in Waldrems 1909 bis 2009. Hg. v. d. Freiwilligen Feuerwehr Abt. Waldrems. Backnang: I & T-Werbung 2009, 98 S., zahlreiche Abb.

Die Freiwillige Feuerwehr Waldrems hat zum 100-jährigen Jubiläum eine sehr informative Festschrift herausgebracht. Eine Schwarz-Weiß-Aufnahme mit Feuerwehrmännern in historischen Feuerwehruniformen ziert das Titelblatt. Dem übersichtlichen Inhaltsverzeichnis folgen die Grußworte von OB Dr. Frank Nopper, Ortsvorsteher Volker Schuhmann, Kreisbrandmeister Reinhard Kowalzik, Kommandant Daniel Königter und Abteilungskommandant Oliver Gräter. Nach einer kurzen Einführung zur allgemeinen Geschichte des Ortes Waldrems, der 1245 das erste Mal urkundlich erwähnt wurde, zeigen verschiedene Bilder die momentan aktiven Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Waldrems. Die Verfasser der Festschrift sind sich dabei durchaus bewusst, dass die Feuerwehr Waldrems älter als 100 Jahre sein dürfte. Als Grundlage für das Jubiläum wählte man den ersten schriftlichen Nachweis eines Kommandanten im Jahr 1909. Die Chronik der letzten hundert Jahre beschreibt viele interessante Begebenheiten und zeigt, wo die Feuerwehr so überall gebraucht wurde und wird. So werden in heutiger Zeit nicht nur Brände gelöscht, sondern auch Einsätze bei Verkehrs-, Öl- und Chemieunfällen geleistet, wofür die Wald-

remser Feuerwehr bestens ausgerüstet ist. Als eine der zahlreichen Abbildungen ist eine Seite aus einem Rapportbuch mit Eintragungen von 1913/14 abgedruckt. Weitere Bilder zeigen alte Löscheräte sowie Fahrzeuge aus verschiedenen Epochen und verdeutlichen, wie mühsam früher die Löschmethoden waren. Durch die Chronik der Einsätze der letzten 100 Jahre wird dem Betrachter schnell klar, dass die Feuerwehr nicht nur in Waldrems aktiv ist, sondern auch bei Bränden in der Nachbarschaft angefordert wird – wie beispielsweise beim Großbrand auf dem Gelände der ehemaligen Firma Kaelble im Jahr 2006, als man den Backnanger Kollegen unter die Arme griff. Auch die vielfältigen Freizeitaktivitäten der Feuerwehr, die der Förderung der Kameradschaft dienen, werden mit zahlreichen Abbildungen dokumentiert. Eine zweiseitige Farbaufnahme in der Mitte der Broschüre zeigt schließlich, dass in heutiger Zeit auch Mädchen und Frauen bei der Feuerwehr mitmachen dürfen, was früher überhaupt nicht denkbar war. Alles in allem ist diese Jubiläumsschrift eine sehr interessante und detailreiche Publikation, deren Herausgabe von vielen Backnanger Firmen und Geschäften durch Werbung unterstützt wurde.

Waltraud Scholz

*

50 Jahre Musikverein Sachsenweiler e. V. 1959 bis 2009. Hg. v. Musikverein Sachsenweiler. Heilbronn: EL&KA Mediensystem GmbH 2009, 46 S., zahlreiche Abb.

Der Musikverein Sachsenweiler konnte 2009 sein 50-jähriges Vereins-Jubiläum feiern und nahm dies zum Anlass, um die hier zu besprechende Broschüre herauszugeben. Nach den üblichen Grußworten der verschiedenen mit dem Verein befassten Funktionsträger folgt die von Werner Schimke zusammengestellte, reichlich bebilderte Vereins-Chronik, an deren Anfang natürlich die Gründung als Musikabteilung des Siedlervereins im Jahr 1959 sowie die erste Probe und der erste öffentliche Auftritt im Jahr 1960 stehen. Anschließend werden chronologisch weitere wichtige Begebenheiten in der Entwicklung des Vereins beschrieben, wie z. B. der Beschluss von 1968, eine einheitliche Kleidung einzuführen – eine Tracht mit Hose, Weste und Jacke, die damals 5 000 DM kostete und aus der Kasse des

Siedlervereins vorfinanziert wurde. Neben der Darstellung der verschiedenen Auftritte des Vereins, darunter u. a. der beim ersten Backnanger Straßenfest, geben Reproduktionen von Artikeln aus der „Backnanger Kreiszeitung“ einen detaillierten Einblick in die Vereinsgeschichte. 1978 machte sich die Musikabteilung des Siedlervereins schließlich selbstständig und ließ sich als „Musikverein Sachsenweiler“ ins Vereinsregister eintragen. Die Vereins-Chronik zeigt auf, welche vielfältige Aktivitäten der Musikverein in den 50 Jahren seiner Existenz unternahm: Dies reicht von Fernseh- und Radioauftritten über Auslandsreisen bis hin zu handwerklichen Leistungen beim Bau des Vereinsheims, das schließlich 1999 fertiggestellt werden konnte. Ein Meilenstein in der Geschichte des Musikvereins war sicher auch die Gründung einer Jugendkapelle im Jahr 1997, die seither als „Sprungbrett in die Aktive Kapelle“ dient. Der wichtigen Jugendausbildung ist später sogar eine ganze Seite gewidmet. Neben der Dokumentation der Auftritte werden auch die Freizeitaktivitäten des Vereins geschildert. Eine Zusammenstellung der Dirigenten und Vorstände von 1959 bis 2009 sowie das umfangreiche Programm im Festjahr 2009 schließen die informative Broschüre, deren Textbeiträge leicht zu lesen sind, schließlich ab. Der Musikverein Sachsenweiler hat mit dieser Chronik eine schöne Dokumentation seiner Vereinsgeschichte, die von engagierten Mitgliedern zusammengestellt wurde.

Waltraud Scholz

Schorndorf

Heimatblätter. Jahrbuch für Schorndorf und Umgebung. Bd. 24, Schorndorf: Bacher 2010, 178 S.

Der neue Band der Schorndorfer Heimatblätter enthält, neben Reden zur Verleihung des Barbara-Künkelin-Preises 2009, drei Beiträge, die im engeren Sinne Geschichtsforschung betreiben. Günther Zollmann schreibt zwei bemerkenswerte Aufsätze („Bäuerliches Leben und Herrschaft auf dem Mittleren Schurwald“ und „Schorndorf, das Herzogtum Württemberg und der Dreißigjährige Krieg“). Der mit Abstand umfangreichste Beitrag (S. 26 bis 124) stammt von Erwin Frauenknecht und untersucht „Schorndorf im Mittelalter“. Darin unterzieht Frauenknecht die gängigen

Interpretationen der Schorndorfer Frühgeschichte, wie sie letztmals 2002 in der von Uwe Schmidt herausgegebenen „Geschichte der Stadt Schorndorf“ formuliert worden waren, einer grundsätzlichen Revision. Immer wieder bezieht sich Frauenknecht methodisch und inhaltlich auf die Untersuchungen Ellen Widders zur Waiblinger Stadtgeschichte (vgl. meine Rezensionen in ZWLG 64, 2005, S. 621 ff. sowie BJB 12, 2004, S. 212 f. und 14, 2006, S. 226 f.). Wenn andere Parallelen gesucht werden – so etwa zu Marbach – geht Frauenknecht irritierenderweise von dem knappen, bereits 1980 erschienenen Artikel aus dem „Handbuch der Historischen Stätten Baden-Württemberg“ aus, nicht aber von der viel umfangreicheren und völlig andere Schwerpunkte setzenden „Geschichte der Stadt Marbach“ von 2002. Insgesamt bringt Frauenknechts Beitrag die Diskussion um die Entstehung der Stadt Schorndorf zweifellos voran; dennoch seien einige Hinweise erlaubt: Mit gutem Grund verwirft Frauenknecht die Spekulationen des Schorndorfer Lokalforschers Zeyher über eine Gründung der Stadt Schorndorf bereits im frühen 12. Jh. (vgl. meine Rezension in BJB 11, 2003, S. 212) und deutet stattdessen – ausgehend von der selten vorkommenden Bezeichnung „municipium“ – das frühe quasi städtische Schorndorf als einen primär militärisch bzw. fortifikatorisch geprägten Ort, nämlich einen „befestigten Sitz“ (ausdrücklich nicht: eine Burg), in dem die im 13. Jh. gelegentlich genannten Herren von Schorndorf ansässig gewesen seien. Worin allerdings der Unterschied zwischen einem „befestigten Sitz“ und einer „Burg“ liegen soll, bleibt unklar. Den „Sitz“ identifiziert Frauenknecht am ehesten mit dem Schorndorfer Fronhof. So sehr diese These interessant ist, so wenig mag man anderen Argumenten folgen – etwa der These, dass Schorndorf, wäre es eine frühe staufige Stadt gewesen, „ein idealer Absatzmarkt“ für das Kloster Adelberg gewesen sei. Was hätte denn Adelberg in einer Stadt Schorndorf „absetzen“ wollen – und hätte es, wenn es so gezielt ökonomieorientiert gewesen wäre, das nicht ebenso gut in einer dörflichen Ansiedlung Schorndorf tun können? Auch ist die Vermutung, dass die Ritter Eginon von Staufen, Bernold von Urbach, Eberhard von Stetten sowie der Schultheiß Konrad von Schorndorf, die 1264 zusammen genannt werden, allesamt württembergische Ministerialen seien, keineswegs sicher: 1264 lebte ja immer